

Ansprache am 7. April 2023 vor dem Denkmal für Toussaint Louverture (Fort de Joux)

Hans Fässler, OPTL (Organisation de Pèlerinage Toussaint Louverture)

Liebe Pilgerinnen und Pilger für Toussaint Louverture, liebe Freundinnen und Freunde und Genossinnen und Genossen aus Haiti, der Schweiz, Frankreich und anderen Ländern!

Am Karfreitag gedenken Christinnen und Christen des Todes von Jesus Christus am Kreuz. Am 7. April gedenken Haitianerinnen und Haitianer und andere des Todes des Befreiers, Generals, Revolutionärs und Staatsmanns Toussaint Louverture in seiner Zelle im Fort de Joux. Heute fallen diese beiden Tage zusammen. Das kommt selten vor, und in der Geschichte unserer Pilgerreise war es noch nie der Fall. Das nächste Mal wird es wieder im Jahr 2034 sein.

Am 7. April 2022, also vor einem Jahr, habe ich hier an diesem Ort der Erinnerung das Wort ergriffen, um einige louverturianische Gedanken zum Krieg anzustellen, den Putins Russland mit seinem Überfall auf die Ukraine am 24. Februar entfesselt hatte. Damals hatte dieser brutale Krieg gerade einmal eineinhalb Monate gedauert, und ich hatte zwei Antworten auf die drängenden Fragen jener Zeit vorgeschlagen. Ich möchte mit Ihnen zusammen diese Antworten im Rückblick einer kritischen Betrachtung zu unterziehen.

Erstens hatte ich die Befürchtung geäussert, dass das koloniale und postkoloniale Bewusstsein, zu dem diese Pilgerreise seit 2002 gehört, durch einen neuen kalten oder sogar heissen Krieg verdunkelt werden könnte. Ehrlich gesagt müssen wir heute feststellen, dass diese Verdunkelung stattfindet und dass der russisch-ukrainische Krieg sehr heiss geworden ist und sogar die Gefahr einer nuklearen Eskalation mit sich bringt.

Zweitens hatte ich die Hoffnung geäussert, dass Putins Russland, eine arrogante Kolonialmacht, eine ähnliche Niederlage erleiden würde wie das koloniale und arrogante Frankreich gegen die aufständischen Versklavten von Saint-Domingue. Dass die Schlacht von Bakhmut oder die Schlacht um die Krim also zur Schlacht von Vertières der russischen Truppen werden würde!

Ich gebe zu, dass ich diese Hoffnung immer noch habe und davon träume, dass die Menschen eines nicht allzu fernen Tages in Lwiw, Odessa, Kiew, Charkiw, Mariupol, Donezk, Butscha und Sewastopol frei nach den Worten von Toussaint Louverture sagen können: «Mit seinem Angriff auf uns hat Putins Russland in der Ukraine nur den Stamm des Baums der Freiheit der Völker und des Volkes gefällt. Er wird aus den Wurzeln wieder wachsen, denn diese sind tief und zahlreich.»

Nachdem ich die Überlegungen von 2022 auf den Prüfstand gestellt habe, möchte ich eine weitere Feststellung hinzufügen. Die Debatten und Abstimmungen in den Vereinten Nationen haben gezeigt, dass es in vielen Ländern des globalen Südens eine Skepsis gegenüber dem Westen und der NATO gibt. Diese Skepsis wurzelt in der Tatsache, dass die USA und die europäischen Kolonialmächte (einschliesslich Frankreich) nie ihrer kolonialen Verantwortung gerecht geworden sind und sich nicht mit der Frage der Wiedergutmachung für die Verbrechen der Sklaverei und des Kolonialismus auseinandergesetzt haben. Das rächt sich nun.

Obwohl alle CARICOM-Staaten (einschließlich Haiti) am 23. Februar 2023 der UNO-Resolution zugestimmt haben, in der Russland erneut aufgefordert wurde, seine Truppen aus dem Land abzuziehen und seine Offensive zu beenden, muss man das Nein von Eritrea von Mali und Syrien zur Kenntnis nehmen, und noch mehr die Enthaltungen von Ländern wie Angola, Algerien, Bangladesch, Bolivien, Äthiopien, El Salvador, Guinea, Indien, Kuba, Kongo, Mosambik, Namibia, Südafrika, Uganda und Vietnam. Ich denke, wir sollten über die Gründe für diese Positionsbezüge nachdenken.

Nach all diesen komplexen Beziehungen und historisch-politischen Überlegungen nun etwas sehr Einfaches und Persönliches und Emotionales. Ein Pilger der ersten Stunde, ein Freund, ein Kamerad, ein Weggefährte, ein Vertreter Haitis ist nicht mehr unter uns. Wir trauern um Jeannot Hilaire, der am vergangenen 7. April noch hier war und am 16. September in seinem zuhause in Fribourg im Alter von 77 Jahren verstorben ist.

Jeannot Hilaire stammte aus Petit-Goâve in Haiti. Er war Philosoph, Linguist, Autor, Übersetzer, Diplomat und vieles mehr. In seinen Werken widmete er einen Grossteil seines Lebens der Förderung der haitianischen Sprache, dem «Kreyòl Ayisyen». Ab 1974 lebte er mit seiner Familie in Fribourg. Wir sprechen Trauerfamilie unser aufrichtiges Beileid aus, insbesondere seiner Frau Christiane und seiner Tochter Anaïse, die heute unter uns sind. Die grosse, ruhige, elegante und würdevolle Gestalt von Jeannot Hilaire fehlt uns heute und wird uns bei unseren künftigen Pilgerfahrten zum Fort de Joux fehlen! Ich bitte Sie, liebe Freundinnen und Freunde, meine Damen und Herren, um einen Moment der Stille im Gedenken an Jeannot Hilaire.

Ich danke Euch.